

Sozialcourage

Aktuelles aus Bonn

1/10

Kurze Wahl -



Schnelle Hilfe

108-0

**Bonner Caritas richtet neues Servicezentrum ein:
Mehr Transparenz und Kundennähe (S. IV/V)**



Mit vereinten Kräften für das neue Servicezentrum: (v.l.) Gisela Hunke (Servicezentrum), Frank Sevenig-Held (Schulungsleiter), Petra Pütz (Servicezentrum), Wolfgang Kluckert (Verwaltungsdirektor und Projektleiter), Eva Schmidt-Haunschild (Servicezentrum), Katharina Krechel (Servicezentrum), Jean-Pierre Schneider (Caritasdirektor), Grazyna Kubon (Servicezentrum), Norbert Schmitz (Schulungsleiter) und Monika Dohmen (Leiterin Servicezentrum).

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Caritas – Not sehen und handeln!“ Dieser Slogan blickt auf Menschen, die in Not geraten sind und ist zugleich ein stetiger Appell an uns selbst. Der Slogan beinhaltet gleichzeitig die Frage an uns in der Caritas, ob unsere Hilfen gut genug erreichbar sind, ob sie nachhaltig sind, und ob wir gut genug Hilfebedarfe erkennen.

Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns regelmäßig, und mit dem neuen Servicezentrum können wir darauf eine zusätzliche Antwort geben. Wir stellen fest, dass Menschen immer häufiger am Telefon Hilfe erfragen, einen schnellen und zuverlässigen Kontakt benötigen und uns auch außerhalb unserer bisherigen Erreichbarkeitszeiten ansprechen möchten.

Mit dem neuen Servicezentrum unseres Caritasverbandes greifen wir diese Anliegen auf. Von 8 bis 18 Uhr und an 5 Tagen in der Woche sind wir künftig persönlich unter der zentralen Rufnummer 108 - 0 erreichbar. Unser neues Team arbeitet eng mit der Sozialberatung zusammen, und unsere Mitarbeiter im Servicezentrum sind intensiv geschult und werden auch künftig begleitet. Sie können viele Fragen direkt im Telefonat beantworten und zuverlässig Kontakte in alle Dienste und Einrichtungen

herstellen. Unser Ziel, dass Hilfe- und Rat-suchende sich auf uns als Partner verlassen können, gilt selbstverständlich auch dann, wenn wir zu anderen, nicht-eigenen Hilfen hin vermitteln.

Gerade dann, wenn es für viele Menschen immer schwieriger wird, sich im Hilfedschungel der Sozialgesetze zurechtzufinden, sind für uns kompetente und gut erreichbare Ansprechpartner ein vorrangiges Ziel.

Bleibt zu hoffen, dass sich dieser Gedanke auch bei den politisch Verantwortlichen durchsetzt, wenn sie die Zusammenarbeit von ARGE und Kommunen im Rahmen der Neugestaltung im Sozialgesetzbuch II neu gestalten. Hier geht es sowohl um die Grundsicherung Arbeitssuchender, das heißt Arbeitslosengeld/Hartz IV, als auch um soziale Maßnahmen wie Schuldnerberatung, Wohnungshilfen, Suchtkrankenhilfe und vieles mehr. Diese Zuständigkeiten müssen künftig so geregelt sein, dass Betroffene möglichst einfach und „aus einer Hand“ die für sie gedachten Hilfen finden und mit geringem bürokratischem Aufwand auch tatsächlich erhalten

Ihr Jean-Pierre Schneider

DAS PORTRÄT

Monika Dohmen

„Mein Anliegen ist es immer, unseren Klienten schnelle und auch die richtige Hilfe zu vermitteln“, sagt Monika Dohmen. Wie wichtig das im Notfall sein kann, hat die 25-jährige Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin nicht nur als Mitarbeiterin in der Sozialberatung der Bonner Caritas erfahren. Während ihres Studiums arbeitete sie nebenbei in der Beratung eines Stadtteilbüros.



Nach fast 5 Jahren im Beratungsbe-reich der Caritas leitet Monika Dohmen jetzt das neue Servicezentrum des Verbandes. „Früher war die Telefonzentrale eher wie eine Pforte für das Zentralgebäude der Caritas mit vielen verschiedenen Aufgaben“, erklärt Monika Dohmen. „Das Servicezentrum hingegen ist nun das Eingangsportale und erste Kontaktstelle für den gesamten Verband mit seinen mehr als 50 Einrichtungen in Bonn.“ Mittlerweile habe der Verband mit mehr als 750 Mitarbeitern eine Größe erreicht, sagt Dohmen, die eine zentrale Stelle erforderlich mache, die über umfassende Informationen zu allen Einrichtungen der Caritas verfüge.

Die Beratungsexpertin weiß: Weil sich Hilffsysteme und Zugangswege beispielsweise durch politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Entwicklungen verändern, muss ein Verband zeitnah und auch mit Blick in die Zukunft reagieren. „Wir sind nicht nur Dienstleister. Wir wollen nahe am Menschen, wir wollen direkter Ansprechpartner für Menschen in Not sein“, betont sie. „Das Servicezentrum ist auch deshalb eine wichtige Entwicklung, weil wir in Zukunft mit wahrscheinlich weniger Ressourcen weiterhin schnelle konkrete Hilfe bieten wollen.“

INHALT:

II Editorial, Porträt

III Marienhaus im neuen Glanz

IV/V Servicezentrum

VI Radstation
Mittagstisch-Oase

VII in kürze

VIII in kürze / Impressum

Das Marienhaus in neuem Glanz

Caritas-Alten- und Pflegeheim wurde nach zehn Jahren Bauzeit wiedereröffnet

Man merkt es gleich am Eingang: Das Marienhaus hat regelrecht Luft bekommen. Der neue Eingang ist jetzt nicht nur barrierefrei, sondern hat durch seine gesamte Gestaltung mehr Transparenz und Helligkeit erhalten. Er ist beispielhaft für die gesamte neue Konzeption des Hauses. Nach zehn Jahren Bauzeit ist das Alten- und Pflegeheim Marienhaus des Bonner Caritasverbandes brandschutztechnisch, konzeptionell und architektonisch auf dem neuesten Stand. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes mit Weihbischof Dr. Heiner Koch wurde das Marienhaus wiedereröffnet.

Wechselvolle Geschichte

Ursprünglich war das Marienhaus in der Bonner Innenstadt einmal eine Bleibe für arbeitslose Mädchen. In seiner wechselvollen Geschichte hatte das Haus, das die Bonner Caritas 1999 von der Pfarrei St. Martin übernahm, viele unterschiedliche Funktionen. Erst in den 1980er Jahren wurde es ausschließlich zum Altenheim umfunktioniert.

Bei der Komplett-Sanierung des Marienhauses standen Helligkeit, Transparenz und ein barrierefreier Zugang im Vordergrund. Die 59 Einzelzimmer und 16 Doppelzimmer wurden rundrenoviert und mit neuen Bädern ausgestattet. Daneben gibt es nun freundliche Aufenthaltsräume in den Wohnbereichen, neue Gemeinschaftsräume und eine neue Hauptküche mit Cafeteria und Gartengalerie. Die komplette Elektrotechnik sowie Heiz- und Lichttechnik wurden erneuert.

Sanierung bei laufendem Betrieb

Eine Besonderheit ist der neu eingerichtete Bereich für 19 an Demenz erkrankte Menschen. Sie verfügen über einen komfortablen Aufenthaltsraum mit einer großen Balkonanlage. „Das ist Ihre Einweihungsparty“, rief Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider den Bewohnern zu und dankte allen Beteiligten für ihre Geduld während der Bauarbeiten. Denn die fanden bei laufendem Betrieb statt, was für die 90 Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft, Seelsorge, sozialtherapeutischer Dienst, Haustechnik und Verwaltung, die rund um die Uhr 91 Bewohner betreuen und versorgen durchaus eine Herausforderung darstellte. Auch Einrichtungsleiterin Rita Mensinger muss kurz aufgetatmet haben, dass nun wieder der normale Alltag abseits von Baulärm und -staub ins Marienhaus einziehen kann und das in schönem, neuem Ambiente. Die Handwerker hatten sich offensichtlich in das Leben des Marienhauses integriert, denn die Vorsitzende des Heimbeirates, Anita Fritzen, bedauerte fast, dass die Bauarbeiten nun zu Ende sind. „Mit den netten Handwerkern war richtig Leben im Haus. Wir werden sie irgendwie vermissen“, sagte sie schmunzelnd.

Kapelle und Sinnesgarten

Ganz auf die Handwerker verzichten muss sie nicht. Neben der Renovierung der haus-eigenen Kapelle steht ja noch der Bau des 800 Quadratmeter großen Sinnesgartens mit Wasserspielen, Klangkörpern, Hochbeeten und Kräutergarten an. Außerdem sind weitere Angebote im gesundheitlichen Bereich geplant, die auch für die übrige Bonner Bevölkerung zugänglich sein werden.

Öffnung nach außen mitten in der Stadt, das war ein zentrales Anliegen für die umfassende Sanierung, bei der rund acht Millionen Euro verbaut wurden. „Mit der Einweihung haben wir nun ein wichtiges Ziel erreicht“, sagte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Wir wollen den alten und kranken Menschen ein schönes Leben und ein neues Zuhause geben.“

Über das neue Marienhaus freuen sich Weihbischof Dr. Heiner Koch und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (2. Foto v.o.). Auch Bereichsleiterin Beate Weber, stellv. Pflegedienstleiterin Eva-Maria Fett und Einrichtungsleiterin Rita Mensinger sind begeistert vom neuen Ambiente. Weihbischof Dr. Heiner Koch zelebrierte die Messe zur Wiedereröffnung gemeinsam mit Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher und Diakon Matthias Otten (4. Foto v.o.).

Fotos: Beate Behrendt-Weiß





Kurze Wahl - Schnelle Hilfe

108-0

Bonner Caritas richtet neues Servicezentrum ein: Mehr Transparenz und Kundennähe

„Kommen Sie doch einfach mal herein. Hier können wir in Ruhe reden.“ Gisela Hunke schließt die Tür des Empfangsbüros in der Caritas-Zentrale. Jetzt kann der ältere Herr erzählen, was er auf dem Herzen hat. Gisela Hunke gehört zum Team des neuen Servicezentrums der Bonner Caritas. Während ihre Kolleginnen Telefondienst machen, ist sie für den persönlichen Empfang der Klienten zuständig. Wer zur Caritas-Zentrale mit Sorgen und Nöten kommt, erfährt bei Gisela Hunke erste Ansprache. Ob am Telefon oder am persönlichen Empfang – das Team des Servicezentrums ist die erste Adresse, wenn es um schnelle Hilfe geht.

Zentrale Rufnummer

108-0: Das ist die Nummer, um die sich jetzt alles dreht: Seit dem 1. Februar 2010 verfügt die Caritas über ein so genanntes Servicezentrum. Schnelle Hilfe aus einer Hand, darum geht es bei diesem neuen Service. Montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr ist der Caritasverband in Bonn nun telefonisch direkt erreichbar. Über die zentrale Rufnummer werden Anrufe entgegen genommen und das jeweilige Anliegen im Sinne eines Clearings der passenden Einrichtung zugeordnet. Sollte der Caritasverband nicht über ein passendes Angebot verfügen, versuchen die qualifizierten Mitarbeiterinnen des Servicezentrums direkt

eine passende Alternative zu vermitteln. Oberstes Ziel ist schnelle, erreichbare Hilfe.

Persönliche Sprechzeiten

Neben den telefonischen Servicezeiten gibt es persönliche Sprechzeiten am Empfang. Montags bis donnerstags von 8:00 bis 16:45 Uhr und freitags von 8:00 bis 13:30 Uhr stehen die Mitarbeiterinnen für direkte Auskünfte bereit. Für Gisela Hunke ist es eine neue, positive Erfahrung, sich nun auf das persönliche Erstgespräch konzentrieren zu können. „Früher ging es hier turbulenter zu, weil Telefonzentrale und persönlicher Empfang von einer Person bewältigt wurden“, erinnert sie sich. Seit vier Jahren ist sie bei der Caritas am Empfang – telefonisch und persönlich. „Jetzt kann ich noch direkter und schneller auf die Nöte unserer Klienten eingehen, weil ich mich besser auf mein Gegenüber konzentrieren kann.“

Wissensdatenbank

Für möglichst schnellen Service beim Erstkontakt mit dem Klienten hilft zum einen die Wissensdatenbank, eine Art Informationspool, die über alle aktuellen Informationen zu den Angeboten und Diensten der einzelnen Caritas-Einrichtungen Auskunft gibt. Dort ist auch erkennbar, ob Kollegen bzw. Mitarbeiter bestimmter Einrichtungen auf Fortbildung, in Urlaub oder krank sind, sodass das Servicezentrum direkt die vertretenden Kollegen ansprechen kann. So bleibt schnelle Hilfe gewährleistet. Das Servicezentrum mit Telefondienst



Foto: Brigitte Knopp

Die Stimme am Telefon: Gisela Hunkes alter Arbeitsplatz in der Telefonzentrale an der Pforte der Caritas-Verwaltung.

und persönlichem Empfang ist im Verwaltungsgebäude in der Fritz-Tillmann-Straße 8 untergebracht – in direkter Nähe zur Sozialberatung.

Intensive Schulung

Die Mitarbeiterinnen des Servicezentrums haben eine intensive Schulung erhalten. „Es kommt uns darauf an, professionell und kompetent mit den Anliegen unserer Kunden umzugehen“, sagt Monika Dohmen, Leiterin des Servicezentrums. „Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen sind dabei ebenso wichtig wie umfassende Kenntnisse der Dienste und sicheres Urteilsvermögen.“

Bei der Schulung ging es daher nicht nur darum, alle Dienste der Caritas intensiv zu beleuchten, Fachwissen zu erlangen und ein Telefontraining zu durchlaufen. Das Team besuchte in zwei Tagen rund 30 Einrichtungen des Verbandes, um sich vor Ort ein Bild zu machen und den persönlichen Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen zu intensivieren. Ein Mammutprogramm, aber es hat sich gelohnt.

Vielfältige Nöte

„Diese Besuchstour war eine tolle Erfahrung“, sagt Gisela Hunke. „Ich hatte mir das schon seit langem persönlich vorgenommen. Aber irgendwie klappte es nie. Jetzt kann ich mir ein noch besseres Bild von unseren Einrichtungen machen und kenne meine Kollegen persönlich. Wenn ich einen Klienten schnell vermitteln will oder unbürokratische Hilfe brauche, funktioniert das jetzt durch den persönlichen



Foto: Brigitte Knopp

Konzentriertes Arbeiten im Servicezentrum. Hier laufen die Fragen und Anliegen von Menschen in Not auf. Für schnelle Hilfe sorgt das Team: Katharina Krechel, Gazyna Kubon, Eva Schmidt-Haunschild, Gisela Hunke und Petra Pütz (v.l.). Bild unten links: Eine tolle Erfahrung. Bei der Rundreise durch die Einrichtungen im Rahmen der Schulung machte das Team des Servicezentrums auch Halt in der Radstation.

Draht noch besser.“ In den vergangenen Jahren konnte Gisela Hunke am Empfang viel Erfahrung im persönlichen Kontakt mit den Klienten sammeln. „Mal ist es eine ältere Dame, die einfach nur mal reden will, weil sie so einsam ist. Viele Obdachlose kommen zu uns. Menschen, die einfach nur Hunger haben, kein Dach über dem Kopf oder die vor finanzieller Not nicht ein noch aus wissen. Manchmal sind es auch Sucht- oder Erziehungsprobleme oder die Suche nach einem Altenheim, die Menschen zu uns führen. Die Nöte und Wünsche sind vielfältig“, beschreibt sie.

Vernetztes Arbeiten

„Unsere Hilfen müssen gut erreichbar, verlässlich und an den Nöten der Menschen orientiert sein“, betont Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider das Ziel, das die Caritas mit dem neuen Servicezentrum verfolgt. „Dieses Instrument bietet uns die

Möglichkeit, schnell und kompetent Hilfe zu vermitteln.“ Bereits im vergangenen Jahr hatte der Caritasverband seine Organisationsstruktur verändert, um mehr Kundennähe und Transparenz zu schaffen. Ein stärker vernetztes Arbeiten an Schnittstellen im Verband ist auch deshalb nötig, weil immer mehr Menschen mit mehreren Nöten zugleich belastet sind. In solch komplexen Notsituationen kann die Caritas durch die neuen Informations- und Kooperationswege noch besser auf ihr großes Netzwerk zurückgreifen. „Der Bedarf hat zugenommen“, ist sich Gisela Hunke sicher und macht das an der zunehmenden Zahl von Klientenanfragen fest. Dass die Sorgen und Nöte anderer nicht immer in den Kleidern stecken bleiben, auch das hat Gisela Hunke erfahren. „Manchmal nimmt man so eine Geschichte mit nach Hause, bis sie gedanklich verarbeitet ist.“ Und manchmal muss es auch unkonventionell gehen. „Eines Tages kam ein verzweifelter junger Mann zur Zentrale, der einfach Hunger hatte. Ich habe ihm irgendwie schnell ein Brötchen organisiert. Er hat sich so überschwänglich und freundlich bedankt. Das hat mich sehr gefreut.“

108-0: Das bedeutet ab jetzt noch mehr Transparenz und Kundennähe mit einem Team, das die neue Aufgabe engagiert in Angriff genommen hat. „Der Empfang – ob telefonisch oder persönlich – ist die Visitenkarte des Verbandes“, sagt Gisela Hunke. „Der erste Eindruck, der erste Kontakt, das zählt für unsere Klienten. Das ist mir durch die Vorbereitung auf das Servicezentrum noch einmal mehr bewusst geworden.“

Text: Mechthild Greten

Foto: Frank Seyenig-Held



Nächstenliebe geht durch den Magen

Mittagstisch-Oase in Bonn-Tannenbusch bietet warme Mahlzeit und Gemeinschaft

Punkt 12 Uhr wird es langsam rege im Pfarrsaal der Kirchengemeinde Thomas Morus in Bonn-Tannenbusch. Es duftet nach einer warmen Mahlzeit. Die Ehrenamtlichen warten an der Essensausgabe auf ihre Kunden. Viele alte Bekannte, sozusagen Stammgäste, haben sich heute eingefunden. Da gibt es viele „Hallo“ und „Wie geht’s“. Aber da sind auch die eher Beschämten, die bescheiden, still und leise ihr Essen bezahlen und an einem der vielen Tische Platz nehmen. Mittagstisch-Oase, so haben die Ehrenamtlichen von Thomas Morus dieses Projekt genannt, das im Frühjahr 2009 startete. Es geht darum, den zahlreichen Menschen in Tannenbusch einmal in der Woche nicht nur zu einer bezahlbaren Mahlzeit zu verhelfen, sondern auch den Kontakt untereinander zu fördern. Und das über alle Konfessionen und Religionen hinweg. Soziale Hilfe und Integration, das ist das Anliegen von Diakon Ralf Knoblauch, der mit Thomas Morus zum Pfarrverband Bonner Nordwesten gehört. „Die Bedürftigkeit in Tannenbusch ist enorm gestiegen. Wir wollten etwas dagegen setzen“, sagt er. „Aber es geht auch um die sozialen Kontakte für die Menschen, die oft isoliert in Tannenbusch leben.“

Gemeinschaft erleben

1,50 Euro kostet ein warmes Mittagessen für Menschen mit Bonn-Ausweis, Bürger mit normalem Einkommen zahlen 3 Euro. Gesponsert wird die Mittagstisch-Oase von örtlichen Geschäftsleuten, privaten Spendern und den umliegenden Kirchengemeinden des Pfarrverbandes. „Wir wollen ganz bewusst eine Mischung

von Leuten aus unterschiedlichen sozialen Schichten, aber auch Kulturkreisen zu uns holen“, sagt Ralf Knoblauch. „Vielen Menschen geht es nicht nur um ein preiswertes Mittagessen, das sie sonst nicht bezahlen könnten, sondern auch um das Zusammensein. Wir haben hier bewusst keine Kantinenatmosphäre. Die Menschen sollen ins Gespräch miteinander kommen.“

Überkonfessionelles Projekt

20 Ehrenamtliche teilen sich über den Monat verteilt die Einsatzschichten. Das Besondere: Das Projekt ist überkonfessionell. Die katholische Kirchengemeinde arbeitet mit der evangelischen Apostelgemeinde und dem Moscheevereiner zusammen. Hali Abdi Jassin teilt den Fisch aus. Die 50-jährige somalische Muslimin arbeitet hier seit Beginn als Ehrenamtliche. „Viele Leute haben mir hier in Deutschland geholfen“, sagt sie. „Ich möchte etwas zurückgeben. Ich habe zwar kein Geld. Aber ich kann durch meine ehrenamtliche Arbeit etwas geben.“

Engagierte Ehrenamtliche

Zwei Gerichte gibt es jeden Dienstag, ein Fleischgericht und ein Fischgericht beziehungsweise eine vegetarische Speise, um auch den muslimischen Gästen eine Teilnahme zu ermöglichen. Das Essen wird vom Prälat-Schleich-Haus der Bonner Caritas und einem italienischen Restaurant aus Tannenbusch geliefert.

Hans-Walter und Rosemarie Leucht kommen regelmäßig zur Mittagstisch-Oase als so genannte Vollzahler. „Wir wollen dieses Projekt durch unser Kommen unterstützen und die Gesellschaft der anderen genießen“, sagt Hans-Walter Leucht. „Und außerdem bleibt bei uns dann mal die Küche kalt.“ Für Harald Groß, der als Ehrenamtlicher seit der ersten Stunde mitmacht, ist die Mittagstisch-Oase ein tolles Projekt. „Uns macht es allen Spaß. Man kennt sich und kann auch etwas für andere tun.“ Margret Klein ist ebenso enthusiastisch dabei: „Wir



Foto: Marion Caspar

Hali Abdi Jassin ist eine von 20 Ehrenamtlichen, die den Mittagstisch betreuen. Rosemarie und Hans-Walter Leucht (Foto unten) wollen mit ihrer Teilnahme das Projekt unterstützen.

wollen auch ganz einfache Menschen erreichen und zur Völkerverständigung zwischen den Religionen beitragen“, sagt sie.

Gemeinsames Fastenbrechen

Das scheint auf einem guten Weg zu sein. Voriges Jahr während des Fastenmonats Ramadan wunderten sich die Ehrenamtlichen, warum so wenige Gäste kamen. „Da wurde uns auf einmal klar, dass Ramadan war. Wir haben mit dem Moscheevereiner überlegt, wie wir trotzdem zusammenkommen können. Dann kam die Idee, gemeinsam das Fastenbrechen zu begehen“, erinnert sich Ralf Knoblauch. „Die Moschee hatte gekocht. Wir hatten für das Gebet vor dem Gemeindesaal eine Plane ausgebreitet. 130 Menschen waren gekommen. Es wurde gebetet, jeder auf seine Art. Es war ein liturgisches Miteinander, ein Erleben von Gastfreundschaft, das wohl viele berührt hat.“

Text: Mechthild Greten

Die Mittagstisch-Oase ist jeden Dienstag von 12 bis 14 Uhr im Gemeindesaal der katholischen Pfarrgemeinde Thomas Morus geöffnet.



Foto: Marion Caspar

...in kürze...in kürze...in kürze...in kürze...in kürze...in kürze...in kürze...in kürze...

Bester Service auch im Provisorium

Radstation ab Herbst 2010 mit mehr Stellplätzen und Leihfahrrädern

Die Radstation der Caritas am Bonner Hauptbahnhof ist umgezogen: Seit Ende September 2009 befindet sich die Radstation in einem Provisorium am südlichen Ende der Quantiusstraße. In 16 Containern, auf einer Fläche von 575 Quadratmetern, sind nun Fahrräder und Werkstatt untergebracht. Hier können die Kunden weiterhin den guten Service des Dienstleistungsprojektes rund ums Rad nutzen. Die Radstation ist gleichzeitig ein Beschäftigungsprojekt für arbeitslose junge Erwachsene.

In einer für die Kunden kaum spürbaren Aktion ging der Umzug Anfang September 2009 bei laufendem Betrieb über die Bühne. Das Provisorium wurde notwendig, um die Baumaßnahmen zwischen Gleis 5 am Bonner Hauptbahnhof und der Quantiusstraße zu ermöglichen.

Der kleine Umweg lohnt sich. Denn im Herbst 2010 wird die neue Radstation im Erdgeschoss des Autoparkhauses eröffnet. Dort erhöhen wir die Zahl der Fahrradstellplätze von 320



Foto: Caritas

auf rund 550. Und wir werden eine deutlich größere Zahl an Leihfahrrädern haben. Damit tragen wir der deutlich gestiegenen Nachfrage der Parkkunden Rechnung und können gleichzeitig das stetig wachsende Segment „Radverleih“ ausbauen.

Bis es soweit ist, bleiben die bewährten Dienstleistungen und Öffnungszeiten der Radstation unverändert.

Mo-Fr: 6 bis 22:30 Uhr · Sa: 7 bis 22:30 Uhr
Sonn- und Feiertage: 8 bis 22:30 Uhr

8.100 Euro „dem Volk, das im Dunkeln wandelt“

Philharmonischer Chor der Stadt Bonn spendet Reinerlös aus
Messiah Aufführung für ROBIN GOOD

Ein außergewöhnliches Benefizkonzert veranstaltete der Philharmonische Chor der Stadt Bonn unter der Leitung von Chordirektor Thomas Neuhoff Anfang Dezember 2009 in der Bonner St. Marienkirche. Unterstützt von international renommierten Musikern wie dem amerikanischen Dirigenten Daniel Spaw, Sopranistin Simone Kermes und dem Barock-Orchester CONCERTO CON ANIMA präsentierten die Künstler einem begeisterten Publikum das Oratorium Messiah von Georg Friedrich Händel.

Begeistert von dem erfolgreichen Konzert waren an diesem Abend nicht nur die Bonner Musikfreunde. Entsprechend der Tradition des Komponisten, der bereits zu Lebzeiten den Erlös aus den Messiah-Aufführungen Waisenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen in London zukommen ließ, verzichteten alle Künstler an diesem Abend auf ihre Gage.

Der Reinerlös der Veranstaltung kommt dem Familienfonds ROBIN GOOD zugute. „Wir möchten mit unserer Musik auch Kultur und Soziales in Einklang bringen und konkrete

Hilfe leisten“, begründete Chordirektor Thomas Neuhoff das Engagement der Musiker. Und ROBIN GOOD hat bereits ganz Konkretes vor: Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres wird die Spende dazu beitragen, dass dringend benötigte Schulmaterialien für sozial benachteiligte Kinder beschafft werden können. Danke & „Halleluja!“

Text: Michaela Szillat



Foto: Beate Behrendt-Weiß

Chordirektor Thomas Neuhoff, der Vorsitzende des Vereins Philharmonischer Chor, Dr. Hans-Dietrich Pallmann und der amerikanische Dirigent Daniel Spaw bei der Scheckübergabe an Birgit Donath vom Fundraising der Diakonie und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. (v.l.)

Plätzchen-Rekord

Die Plätzchen waren wieder mal der Renner in unserer Weihnachtsbude: Jugendwerkstatt und Prälat-Schleich-Haus leisteten Akkordarbeit am Backofen. Denn mittlerweile hat sich in Bonn herumgesprochen, dass die Caritas-Plätzchen wie vom Meisterbäcker schmecken und süßes Highlight in der Weihnachtszeit sind. Aber auch Marmeladen, Badeöle, Schals, Weihnachtsschmuck und liebevoll gefertigtes Holzspielzeug zogen viele Besucher an den Caritas-Stand auf dem Bonner Weihnachtsmarkt.

Es ist gute Tradition, an dieser Stelle ein großes Dankeschön vor allem den ehrenamtlichen Mitarbeitern auszusprechen, die in ihrer Freizeit als Verkaufspersonal den reibungslosen Ablauf in der Weihnachtsbude sicher stellten. Dass der Einsatz von Kreativität und emsiger Arbeit im vergangenen Jahr viele schöne Produkte hervorbrachte, wussten auch die vielen Bonner Kunden zu schätzen. Auch ihnen gilt unser Dank. Der erfreulich hohe Umsatz kommt wieder direkt unseren Einrichtungen zugute. Und da nach Weihnachten immer auch vor Weihnachten ist, wird jetzt schon wieder geplant und gebastelt für den kommenden Weihnachtsmarkt.

Text: Monika Neuhalfen

Resi geht zum Arzt

Zum ersten Mal: Kostenlose Sprechstunde für Tiere Wohnungsloser

Resi springt vom Tisch. Die Schäferhündin schaut die Tierärztin erwartungsvoll an. „Alles okay, soweit“, sagt Heide Kauert-Wendland. Und klar, jetzt gibt es das Futterpaket, das schon seit Beginn der Behandlung bereit liegt. Es ist Vierbeiner-Sprechstunde im Prälat-Schleich Haus der Caritas: Zum ersten Mal können Obdachlose ihre treuen Weggefährten zum kostenlosen Gesundheits-Check bringen.

15 vierbeinige Patienten sind in die provisorische Praxis im Prälat-Schleich-Haus gekommen. Die Idee zu dieser Aktion entwickelte die Ittenbacher Tierärztin aus der Aktion „Menschenkinder“ des Familienzentrums Oberpleis, das seit Jahren an Weihnachten für Wohnungslose Geschenke sammelt. Heide Kauert-Wendland wollte auch für die vierbeinigen Freunde der Wohnungslosen etwas tun und bot die kostenlose



Die Ittenbacher Tierärztin Heide Kauert-Wendland (re.) beim Einsatz im Prälat-Schleich-Haus.

Sprechstunde an. Ganz zur Freude von Magdalena Gawenda vom Prälat-Schleich-Haus der Caritas: „Unsere Klienten hätten kein Geld für einen üblichen Tierarztbesuch. Das

ist schon eine großartige Idee.“ Auch Resis Frauchen Monika ist begeistert: „Eine tolle Idee, dass Menschen auch an unsere Vierbeiner denken. Schließlich ist Resi für mich ein Familienmitglied.“

Nicht alle Hunde sind so gesund wie Resi. Mal sind es Würmer, mal Flöhe oder ein verletztes Bein. Heide Kauert-Wendland hat für jeden das passende Mittelchen parat, das sie aus der eigenen Tasche zahlt. Die kostenlose Futterpakete haben Tierhandlungen in Ittenbach und Oberdollendorf zur Verfügung gestellt. Unter den Patienten sind übrigens auch zwei Katzen. Nach vier Stunden ist die Sprechstunde vorbei und alle sind versorgt. „Es hat mir total viel Spaß gemacht“, sagt die Tierärztin. „Ich kann mir vorstellen, eine solche Aktion zu wiederholen.“

Text: Timo Winkel

Caritas-Aktion „Stromspar-Check“ erfolgreich

Bundesumweltministerium sichert längerfristige Förderung zu

Mit einer guten Beratung, pfiffigen Tipps und einigen kleinen Geräten lässt sich beim Strom- und Wasserverbrauch bares Geld sparen. Genauer gesagt: Zwischen 125 und 200 Euro pro Jahr. Möglich machen das die Stromsparhelfer der Caritas, die seit Frühjahr 2009 im Rahmen des Pilotprojekts „Stromspar-Check“ in Bonn unterwegs sind. Bislang haben die Stromsparhelfer rund 450 finanzschwache Haushalte beraten. Aufgrund der erfolgreichen Anlaufphase hat das Bundesumweltministerium jetzt für das Projekt „Stromspar-Check“ eine längerfristige Förderung zugesagt.



Der kostenlose „Stromspar-Check“ ist für finanzschwache Haushalte (Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Wohngeld, Bonn-Ausweis-Besitzer) gedacht. Die Stromsparhelfer kommen auf Anfrage zur persönlichen Beratung ins Haus und erklären vor Ort, welche individuellen Sparmöglichkeiten es gibt. Im Durchschnitt können jährlich bis zu 150 Euro an Energie- und Wasserkosten eingespart werden. Neben dem Analysebericht und vielen Tipps erhalten die Haushalte Strom- und Wasserspargeräte im Wert von mehr als 60 Euro.

Das Pilotprojekt, das bundesweit an 58 Standorten läuft, ist gleichzeitig ein Quali-

fizierungsprojekt für Langzeitarbeitslose. Alle Stromsparhelfer sind Langzeitarbeitslose, die für ihren Einsatz eigens geschult wurden. Das erhöht ihre Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Die Maßnahme wird von der ARGE unterstützt. Derzeit sind zehn Stromsparhelfer in Bonn im Einsatz. „Mit diesem Projekt unterstützen wir nicht nur finanzschwache Familien. Wir geben auch Arbeitslosen eine neue Chance“, sagte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Gleichzeitig freut es mich, dass auch das Bundesumweltministerium unsere Arbeit anerkennt und unterstützt.“

Text: Mechthild Greten

Wiedersehen im SDH

Margarete Scheid wollte ihren Augen nicht trauen, als sie den Friseursalon des Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheims betrat. Dort saß eine Dame im Stuhl, die sie sofort an ihre alte Freundin Ilse Maria Sprenger erinnerte. Gemeinsam hatten sie vor 50 Jahren in der Rehstraße am Bonner Hofgarten gewohnt. Aber wie das Leben so spielt, verloren sie sich im Laufe der Jahre aus den Augen. Vorsichtig sprach Margarete Scheid die alte Dame an. Und sofort erkannten sich beide. Nun war die Wiedersehensfreude groß. Und die Überraschung: Beide Damen wohnen seit Kurzem im Sebastian-Dani-Heim. Euphorisch erzählten sie dem Caritas-Haus-techniker, Lothar Breuer, ihre Geschichte. Der zückte gleich ein Fläschchen Sekt. Soviel Freude muss gefeiert werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Redaktion: Mechthild Greten
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Caritas-Zentrale, Fritz-Tillmann-Straße 8,
53113 Bonn, Tel. 0228-108-0
www.caritas-bonn.de

Layout: Brigitte Knopp

